



**NÄCHSTENLIEBE WELTWEIT**

Dorothea Schermer, Geschäftsführerin von NÄCHSTENLIEBE WELTWEIT, war im Juli 2022 in Kenia und berichtet von ihren Eindrücken und Besuchen bei Ordensschwestern und -brüdern.

Endlich ist eine Reise wieder möglich! Wegen der Corona-Pandemie war ich über zwei Jahre nicht in die Projekte gereist und konnte mit den Partnern vor Ort nur über Handy und digitale Konferenzen Kontakt halten. Doch nun ist es soweit. Ich fliege nach Kenia und besuche dort unsere Projekte.

### **Ausbildungszentrum, Sultan Hamud**

Los geht es mit dem Ausbildungszentrum von Pater John Wambu in Sultan Hamud. Großartig! Nach zehn Jahren Bauzeit stehen dort eine Secondary School für Jungen, eine Polytechnik-Schule, eine Kirche, ein Verwaltungsgebäude, ein Haus für die Spiritaner und ein Gästehaus.



John hat ein tolles Konzept für die Selbstversorgung des Zentrums: Die Farm mit 3.000 Hühnern wirft Gewinn ab und die Biogas-Anlage versorgt die Küche mit dem nötigen Gas. Die Erzeugnisse der Farm werden an die Schule verkauft und helfen dort die Schüler zu ernähren, gleichzeitig muss die Schule dafür etwas zahlen. Alle Einheiten sind selbständige Kostenstellen und unterstützen sich so gegenseitig

und sparen erhebliche Kosten, da hier keine überteuerten Preise gezahlt werden müssen. Die Biogas-Anlage nimmt die Essensreste auf und erzeugt Energie, Solaranlagen helfen bei der Stromversorgung.

Ein durchdachtes und gutes Konzept und John ist ein warmherziger humorvoller Projektleiter, der mit unglaublicher Kreativität und Energie für die Menschen vor Ort arbeitet.

Gleichzeit bereitet er seine Nachfolge vor, da er nach zehn Jahren eine Auszeit nehmen muss. Der Nachfolger muss ihn ein Jahr begleiten, um so die Übergabe und die Einarbeitung zu gewährleisten, aber auch um zu sehen, ob der Nachfolger die richtigen Eigenschaften mitbringt. Auch hier denkt John weit voraus. Es ist eine Freude mit solchen Partnern zu arbeiten.



### **Dorothea Rescue Center, Nairobi**

Schwester Caroline bewirkt wahre Wunder mit ihrem Straßenmädchen-Projekt in Nairobi. Die Anreise nach Nairobi dauert sehr lange, der Verkehr rund um Nairobi ist einfach Wahnsinn. Die Schwestern haben sich auf meinen Besuch vorbereitet, haben schöne Kleidung für die Mädchen gekauft, Tänze und Lieder einstudiert. Das ist für die Mädchen nicht leicht, da sie erst vor kurzem von der Straße geholt wurden.



Ein Mädchen erzählt von ihrem Schicksal. Es berührt mich, diese kleinen Mädchen zu sehen, die jüngste ist erst fünf Jahre alt. Sie hängen an mir, greifen mich ständig an den Händen und wollen mir alles zeigen. Am meisten beeindruckt mich die Kleiderkammer, weil sie zeigt, wie akkurat Caroline arbeitet. Die Kammer ist ordentlich aufgeräumt, alles ist beschriftet: hier die Schuhe nach Größen geordnet, dort Schuhputzzeug, die Anzahl notiert. Und alles ist im Computer-System gespeichert, damit immer ausreichend Nachschub gekauft werden kann, wenn es notwendig wird.

Natürlich hat sie auch einen Stall mit Hühnern. Sie versorgen sich so selbst mit Eiern und verkaufen den Überschuss. Zusätzlich züchtet sie Hasen und baut Gemüse an. Das Gelände ist mit einfachen Mitteln gemütlich und schön hergerichtet. Es ist wichtig, dass die Mädchen nach dem Leben auf der Straße das Leben auch von der sonnigen Seite erleben können und ihre verwundeten Seelen anfangen zu heilen. Das ist ein langer Prozess, aber er startet hier im Rescue Center.

Jane, ein kleines, starkes Mädchen mit großen Augen, hatte einen langen Leidensweg. Sie hatte am ganzen Körper Wunden und niemand konnte ihr helfen. Doch dank Spendern von NÄCHSTENLIEBE WELTWEIT und der Hartnäckigkeit von Caroline war es möglich, die Ursache zu finden. Sie hatte Haut-Tuberkulose, die mit Antibiotika geheilt werden konnte. Nur noch die Narben erinnern an die Krankheit.





Am Abend sitze ich mit den Mädchen zusammen und das ist die schönste Zeit. Sie erzählen, öffnen sich, sind stolz auf ihre Namen, berichten von ihren Aufgaben. Sie sind so glücklich und stolz: Hier bin ich jemand, hier werde ich als kleiner Mensch wahrgenommen. Es ist ein Wunder für diese Mädchen, wie sehr sich ihr Leben innerhalb kürzester Zeit geändert hat. Caroline ist umgeben von Helfern, die mit ihr die Leidenschaft teilen, diese Mädchen zu retten. Es ist ein großartiges Team und dazu gehören auch unsere Spenderinnen und Spender.

### **Besuch in Matasia bei dem neuen Orden der Schwestern „Visitation Daughters“**

Die Schwestern sind so dankbar, dass wir ihnen bei der Gründung des eigenen Ordens geholfen haben. Nach der Trennung von ihrem alten Orden war die Zukunft alles andere als sicher. Schwester Donatus Kilolo sagt, dass sie ohne NÄCHSTENLIEBE WELTWEIT auf der Straße gelandet wären, tatsächlich dort hätten schlafen und arbeiten müssen. Jetzt haben sie ein Zuhause, aus dem sie nicht mehr vertrieben werden können, egal was kommt.

Das Haus war zur Auktion freigegeben und so konnten die Schwestern es zu einem guten Preis ersteigern. Es musste aber noch eine Menge gemacht werden, doch jetzt ist es ein gemütliches, kleines Zuhause für alle. Sie haben aus großen Zimmern kleinere gemacht, so dass alle Platz in dem Haus haben. Auf dem Grundstück wird Gemüse angebaut, es gibt Hühner, zwei Ziegen und zwei Wachhunde.

Der Orden wächst, es sind jetzt schon 20 Frauen, die gemeinsam für bedürftige Familien arbeiten. Es ist beeindruckend, wie viel diese Frauen in so kurzer Zeit erreicht haben. Der Bischof in Kisumu hat sie unter seinen Schutz genommen und ihnen ein Stück Land geschenkt. Das Land liegt weit ab von jeglicher Zivilisation, hier werden sie arbeiten und für Menschen in Not da sein. Und zudem neue Novizinnen ausbilden.

Heute steht auf dem Grundstück ein - aus der Ferne sichtbar - hoher Wasserturm, der anzeigt, wo die Schwestern sind. Mit Hilfe von NÄCHSTENLIEBE WELTWEIT haben sie einen Brunnen gebaut und damit den Zugang zu sauberem Wasser für die umliegenden Gemeinden geschaffen. Diejenigen, die dort Wasser holen, zahlen einen kleinen Obolus und so hat der Orden ein kleines Einkommen. Aus dem Buschland ist nun eine kleine Farm geworden - dank Schwester Celines unermüdlichen Einsatzes. Heute wachsen dort Zucchini, Mais, Bohnen, Kürbisse, Zwiebeln und Kartoffeln. Zwei Novizinnen unterstützen sie bei ihrer Arbeit. Ein kleines Häuschen war vor Ort, ein Haus aus Wellblech entstand direkt daneben. Statt in dem Haus zu leben, haben sie dort ihre kleine Kirche eingerichtet. Natürlich hat das Haus in Matasia auch einen kleinen Andachtsraum. Pater Methew hat eine wunderbare Messe für

NÄCHSTENLIEBE WELTWEIT gelesen, insbesondere für unsere verstorbenen Spender. Sie sind nie vergessen und nicht nur bei dieser Messe in den Gebeten der Nonnen. Ein beruhigendes Gefühl. Ich wünschte, ich könnte den Spendern dieses Gefühl der Wertschätzung und Teilhabe vermitteln, ihnen zeigen, wie sehr diese Menschen dankbar sind und sich um sie sorgen. Kein Tag vergeht in all unseren Projekten, an dem nicht für die Spenderinnen und Spender ein Gebet gesprochen wird. Ganz besonders während der Pandemie waren die Schwestern unermüdlich dabei, für das Wohlergehen unserer Spender zu beten.

Pater Methew hat am Tag zuvor ein neues Auto bekommen. So lange hatte er darauf gehofft und gewartet und nun endlich ist sein Traum wahr geworden. Gemeinsam segnen sie das Auto, das dabei reichlich mit Weihwasser bespritzt wird, und dann quetschen sich alle in das neue Auto und die Schwestern dürfen eine Runde fahren. Teilen, Freude teilen, sich miteinander an den schönen Dingen erfreuen, aber auch Leid gemeinsam tragen – das macht es erträglich und schön.

Schwester Kilolo hat vom Bischof die Verantwortung für eine kleine ambulante Klinik übertragen bekommen. Sie hat die Ärmel hochgekrempt und schon nach wenigen Wochen war der Erfolg zu sehen. Es wurde umorganisiert und ein neues Waren- sowie Patientensystem installiert, das es ihr ermöglicht, Medikamente rechtzeitig zu bestellen und gleich abrechnen zu können.

Schon nach drei Monaten ist sie im Bereich des Gewinns. Die Patienten werden gut behandelt, rechtzeitig geimpft und sie hat viele ehrenamtliche Helferinnen, die in der Gemeinde über die Gefahren von Bluthochdruck, Diabetes und HIV aufklären. Ich bin immer wieder beeindruckt, wie organisiert und systematisch Schwester Kilolo vorgeht. Sie ist eine kleine Powerfrau und der Bischof hat gut daran getan, ihr die ambulante Klinik anzuvertrauen. Doch auch die Powerfrau ist manchmal gestresst, hat zu viel Arbeit, zu viel Verantwortung und kann nachts oft nicht schlafen. Sie sorgt sich um den neuen Orden, wie er wachsen soll, wie sie die vielen Rechnungen zahlen sollen, wie die Zukunft sein wird und wie sie für die vielen bedürftigen Menschen da sein können. Am Abend ist sie erschöpft und doch lacht sie mit mir, erzählt von witzigen Begebenheiten. Sie fährt mit mir die ganze Zeit von Projekt zu Projekt, begleitet mich mit Rat und Tat. Wir sind ein gutes Team, wir zwei. Wir kennen uns schon seit mehr als zehn Jahren und Kilolo überzeugt mich jedes Mal wieder mit ihrer Kompetenz, ihrer Fachkenntnis, ihrem Fleiß und ihrer Menschlichkeit. Die Welt kann sich glücklich schätzen, wenn solche Menschen in ihr wirken. Fazit: Der kleine Orden wächst und gedeiht, die Projekte sind hervorragend und die Zukunft wird sicherlich nicht einfach sein, aber sie werden das schaffen! Davon bin ich zutiefst überzeugt!

### **Treffen bei Schwester Georgette, Donum Dei**

Schwester Georgette ist eine große Frau, die ich immer voll Stärke und Kraft erlebt habe, doch heute sitzt eine zutiefst traurige Frau vor mir. Einen Monat zuvor verunglückten drei Schwestern und zwei Volontäre in Burkina Faso mit dem Bus. Eine Schwester und die beiden Volontäre starben am Unfallort, eine Schwester ist für immer gelähmt, die dritte ist traumatisiert. Eine Tragödie! Die Schwestern kamen alle kurz zuvor von einem dreijährigen Lehrgang gut vorbereitet für das Mädchen-Haus ins Land. „Jetzt ist alles vorbei“, sagt Georgette weinend. Im September sollte das neue Haus in Betrieb genommen werden, Mädchen vor der frühen Verheiratung schützen, Opfer von Gewalt aufnehmen und ein Ausbildungszentrum für Mädchen werden.

Dennoch zeigt Georgette uns stolz und dankbar die neuen Backöfen für die Bäckerei, die ihr in der Pandemie das Überleben der Projekte gesichert haben. Schon stehen wir mit Baguette, Weißbrot und Mehrkornbrot in den Armen da. Die Lehrlinge sind stolz auf ihre Erzeugnisse und es duftet einfach herrlich in der Bäckerei. Der Absatz während der Pandemie war groß, es wurde auf Lieferung von Snacks und Mittagessen umgestellt. Diesen Service bietet die Bäckerei immer noch an und er ist zu einem weiteren Standbein geworden.



Jetzt kommt noch ein weiteres Gebäude hinzu, damit mehr Mädchen ausgebildet werden können. Mehr als 250 Mädchen aus den Slums von Kibera lernen dort jedes Jahr Hauskeeping. Es werden längere Kurse mit Examen und kurze Crashkurse angeboten. In den vergangenen Jahren haben über 5.000 Mädchen die Kurse mit Examen gemacht und wurden vielversprechend ins Berufsleben entlassen, über 6.000 Mädchen haben die kürzeren Kurse besucht. Die gute Ausbildung mit sehr hohem Standard wird in allen Hotels gefragt. Wer bei Georgette eine Ausbildung gemacht hat, dem ist eine Anstellung sicher. Viele Mädchen sind heute erfolgreich im Beruf, haben eigene Kinder und versorgen ihre Eltern – aber was noch viel wichtiger ist, sie verändern die Gesellschaft hin zum Besseren.

### **Das Waisenhaus MettaMetta unter der Leitung von John Wandabwa**



Das Waisenhaus MettaMetta ist dank John Wandabwas unermüdlichem Einsatz zum Erfolg geworden. Er hat nicht nur 20 Waisenkinder, die er als Pflege-Vater gemeinsam mit seiner Frau und seinem Sohn betreut, sondern er erwirtschaftet auch noch ein Einkommen, indem er Wasser aus dem Brunnen in Flaschen abfüllt und mit staatlicher Genehmigung verkauft. Seine Hühnerzucht ist erfolgreich und der Verkauf der Perlhühner läuft sehr gut. Er kann MettaMetta schon fast selbst finanzieren.

Er lächelt und ich sehe, dass es ihm gut geht. Er hat sich für einen Sitz im lokalen Parlament beworben und hofft bei den Wahlen am 9. August einen Platz zu gewinnen. Er blickt positiv in die Zukunft. Ich bin beeindruckt von diesem Mann, den ich nun auch schon seit fast zehn Jahren kenne. Angefangen hat er als Fahrer und Buchhalter für Schwester Kilolo und heute bewirbt er sich für ein Amt in der Regierung. Und er hat sein Waisenhaus zum Erfolg gebracht und ist mit seinem Programm weithin bekannt. Eines seiner Waisenkinder, Josefine, wird nun in das Programm „Hoffnungsträgerinnen für Afrika“ aufgenommen und wird Krankenschwester. Der Kreis beginnt sich zu schließen.

## Besuch auf der Farm am Lake Elementaita



Schwester Mary Albert tanzt vor Freude als wir ankommen. Sofort müssen wir alles anschauen, was sie in den vergangenen Jahren erreicht hat. Vor allem ist sie stolz auf die Mangobäume, die wir im Andenken an die Spender, die uns eine Erbschaft oder eine sehr große Spende hatten zukommen lassen, gepflanzt haben. Jeder Baum ist gewachsen, die Namensschilder sind alle noch da und hängen an den Bäumen. Fast alle tragen Früchte, manche so viele, dass die Äste brechen. Schwester Mary Albert ist oft allein auf der riesigen Farm, doch alles ist bepflanzt, sie züchtet Hühner und Hasen und baut Avocados, Orangen, Mais und Mangos an. Die Tomaten im Gewächshaus waren nicht erfolgreich. Abends ist hier so ein starker Wind, dass das Gewächshaus zusammengebrochen ist. Schwester Mary konnte gerade noch so rauskommen. Stolz zeigt sie mir den Kühlschrank und die Gefriertruhe und berichtet, dass sie diese durch die Einnahmen auf der Farm hat anschaffen können und auch in die Solaranlage investieren kann. Auch hier ist ein riesiger Fortschritt zu sehen. Natürlich gibt es die eine oder andere Herausforderung, aber wo gibt es die nicht.

Am Ende unseres Besuchs, bei dem mich Schwester Kilolo und Schwester Luciana begleitet haben, gibt es eine Versöhnung, ein schöner Moment. Schwester Kilolo hatte mit ihren Kolleginnen den Orden von Schwester Mary Albert verlassen. Heute sind aufgrund meines Besuchs die Schwester Oberin Rosalia, Schwester Violenta und Schwester Christine gekommen, am Ende sitzen alle vereint um den großen Tisch und essen gemeinsam. Ein Neuanfang nach einer schwierigen Zeit, der Beginn einer Versöhnung und der Wertschätzung füreinander. Das war ein wichtiger Augenblick, für den ich sehr dankbar bin, denn eines eint uns alle: Die Hilfe für Menschen, die in Not sind und deren Leben an der Armutsgrenze jeden Tag ein Kampf ist. Ihr Leben zu verbessern, das ist unsere gemeinsame Aufgabe. Die Wege dahin mögen verschieden sein, das Ziel ist dasselbe.

## Treffen mit den „Hoffnungsträgerinnen für Afrika“

Alle Hoffnungsträgerinnen, die in Nairobi studieren, sind zu unserem Treffen gekommen. Wir tauschen uns über die Herausforderungen aus, die wir gemeinsam haben, freuen uns an den Erfolgen und immer wieder ist da der Dank an die Spender und Spenderinnen in Deutschland. Sie ermöglichen es den Studentinnen, ihr Leben durch dieses Studium zu verbessern und ihren Familien in Zukunft ein besseres Leben zu ermöglichen. Viele sind Flüchtlingskinder, die mit diesem Programm eine positive Zukunft vor sich haben. Starke und engagierte Frauen, die mich sehr beeindruckten. So sieht die Hoffnung für Afrika aus!

Ich bin dankbar, die Mittlerin zwischen diesen Welten zu sein: auf der einen Seite die Spenderinnen und Spender und auf der anderen Seite unsere Schwestern und Priester. Ich verbinde diese Welten miteinander. Dabei eint uns alle dasselbe: die Wertschätzung füreinander und die Hilfsbereitschaft für Menschen in Not.